

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 2

Artikel: Mit "Up with people" rund um die Welt
Autor: Kesnig, Regine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gasteltern finden ihren verlorenen Sohn

Mit «Up with People» rund um die Welt

Regine Kesnig, Belgien

Unter den Weihnachts- und Neujahrskarten, die nun fast täglich ins Haus geflattert kommen, ist auch eine aus Norwegen. Sie ist von José. «Danke für alles, was Ihr tutet, als wir bei Euch waren», schreibt er. «Ich genoss es wirklich, Teil Eurer Familie zu sein, und ebenso grossartig war es, Euch am Gasteltern-Treffen wiederzusehen. Ich hoffe, Euch nochmals zu sehen, bevor ich nach Mexiko zurückkehre. Ich möchte nach Antwerpen kommen und mehr von der Stadt sehen, denn das letzte Mal hatte ich ja keine Gelegenheit dazu.»

Es begann alles nach einer Zusammenkunft im Gehörlosenclub Madosa. Als wir uns im Hinausgehen von der Präsidentin Maria verabschieden wollten, fragte sie uns unvermittelt: «Was wisst Ihr von <Up with People>?»

«Dass das eine Gruppe junger Leute aus vielen verschiedenen Ländern ist, die die Welt bereist und ihre musikalische Show aufführt», antwortete ich. «Vor ein paar Jahren sah ich mal im Schweizer Fernsehen <Sehen statt Hören> einen Ausschnitt davon, sie sangen mit Gebärden <Welche Farbe hat Gottes Haut?>, das hat mich zu Tränen gerührt. Viel mehr als das weiss ich allerdings auch nicht.»

Gasteltern gesucht

«Dann weisst Du ja schon alles», staunte Maria, «auf jeden Fall mehr als ich. Nun, sie haben uns gefragt, ob sich für ihren Aufenthalt in Antwerpen eine gehörlose Familie als Gastfamilie zur Verfügung stellt. Es ist nämlich ein Gehörloser dabei.» Mein Mann Ray und ich sagten zu. Das versprach ein ganz neues Erlebnis zu werden. Und ausserdem sind wir in weitem Umkreis so ziemlich die einzigen Gehörlosen, die englisch sprechen können.

Ein paarmal waren die <Up with People>-Leute noch in Madosa. Benita, die (hörende) rechte Hand von Maria, knüpfte die Kontakte. Dann, eine Woche vor Ankunft der Cast E, fand der Gasteltern-Informationsabend statt. Hier bekamen

die angehenden Gasteltern alle nötigen Auskünfte, das Programm ihrer Gäste, zwei Gratiskarten für die Show sowie ein Codewort. Auf dass jeder Gast die für ihn bestimmten Gasteltern findet, müssen nämlich die Gasteltern einen Gegenstand gut sichtbar vor sich hinhalten, und der Gast hat diesen Gegenstand auf seinem Programm stehen. In unserem Fall war das eine Badehose.

28 Jahre Gastfamilie

Natürlich sind nicht alle «blutige Anfänger» wie wir. Einige haben schon mehrere Male Studenten von «Up with People» beherbergt; ein Ehepaar sogar seit der Gründung.

Weise viele Menschen und ihre Kulturen kennen.

Mit den meisten Gästen haben wir nachher noch Kontakt. Wir wurden schon zwölftmal nach Amerika eingeladen, wo die inzwischen Verheirateten uns ihre Kinder vorstellen. Sie nennen uns Oma und Opa aus Belgien.»

1. November. Es ist soweit. Ray fährt alleine zum vereinbarten Treffpunkt; ich bleibe mit den Kindern zu Hause – sie haben Ferien – und bereite das Mittagessen vor. Dort, wo sich Gasteltern und Gäste treffen sollen, hält also Ray seine Badehose, das Erkennungszeichen, in die Höhe. Da sieht er einen jungen Mann suchend um sich

holen die Kinder ihren Riesen-Weltatlas hervor, und zusammen schauen wir, wo das liegt. Ah, ein kleines Land zwischen Mexiko und Guatemala, mit 250 000 Einwohnern. Eugene lebt zwar schon lange in Los Angeles, jedoch ist er stolz auf seine Heimat. Gefragt, wo er herkomme, antwortet, er immer «Belize» und nie «Amerika».

Kein Gehörloser

José und Eugene sind hörend. Kurz vorher war uns mitgeteilt worden, dass es eine Änderung geben würde. Der Gehörlose, der eigentlich hätte zu uns kommen sollen, war von höherer Stelle an den übernächsten Spielort



Fröhliche Gesichter beim Abschied: V.l.n.r.: Ray (Belgien), Ann (Belgien), Reggi (Schweiz), Erin (USA), Eugene (Belize), José (Mexiko), Regine (Belgien).

dung im Jahre 1965. Dazu steht in der Zeitung:

Die Familie Valgaeren ist schon 28 Jahre Gastfamilie, seit dem ersten Aufkommen von «Up with People». Sie finden es jedesmal wieder gleich spannend, neue Menschen aus allen möglichen Ländern für eine Woche in ihr Heim aufzunehmen. Frau Valgaeren: «Es war eigentlich noch nie eine Enttäuschung. Wir beziehen sie soviel wie möglich in den Haushalt mit ein und lassen sie kleine Ämter erledigen. So lernt man auf eine ungezwungene

her blicken und verzweifelt «Badpak, badpak» murmeln. Die Organisatoren haben vergessen, ihm das englische Wort aufzuschreiben, er versteht kein Niederländisch und hat folglich keine Ahnung, was «Badpak» denn bedeuten solle. Es gelingt Ray, ihn aufzuklären. Das also ist José aus Mexiko. Sie müssen noch einen Kollegen abholen am Bahnhof, der mit dem Zug ankomme, sagt er. Schliesslich sind sie da, mit viel Gepäck. Eugene ist schwarz, sehr gross und kommt aus Belize. Sogleich

geschickt worden zu Promotionsarbeit. Es ist üblich, dass ein paar Spieler am folgenden Ort «den Boden ebnen»: Gasteltern informieren, Vorbereitungen treffen. Aber gerade jetzt, das wäre die erste gehörlose Gastfamilie gewesen, und er hatte sich so darauf gefreut ...

Anfangs sind alle etwas scheu, aber bald ist das Eis gebrochen, und wir plaudern ungezwungen miteinander. Zu unserer Verwunderung können beide das Fingeralphabet und etwas gebärden, sie haben es von Eddie, dem

Gehörlosen, gelernt. Ja, Eddie sei auch schwarz, antwortet Eugene auf meine Frage, und Amerikaner. José ist einer der besten Tänzer der Show, er übt ein paar Tanzschritte und macht Dummheiten mit den Kindern, was diesen sehr gefällt. Sie sind begeistert von den beiden.

Den Nachmittag verbringen José und Eugene schlafend. Verständlich, das Leben bei «Up with People» ist anstrengend, und sie sind schon seit zehn Monaten unterwegs. Noch bis Ende Dezember, und dann geht die Gruppe auseinander, neue Leute kommen.

Zu Gast bei Madosa

2. November. Tagwache, Frühstück, und dann heisst es die beiden absetzen an ihrem Spielort, im Königin-Elizabeth-Saal gleich neben dem Hauptbahnhof Antwerpen. Jedoch wird noch nicht geübt; es steht ein Besuch beim Gehörlosenclub auf dem Programm. Auch wir begleiten uns dorthin. Reichlich verlegen stehen sich die jungen hörenden Menschen und die etwas älteren Antwerper Gehörlosen gegenüber. Dann stellen sich alle mit dem Fingeralphabet vor und sagen, woher sie kommen – aus Amerika, Puerto Rico, Belgien, Kanada, Neuseeland, Deutschland, der Schweiz ... und es dauert nicht lange, beginnt hier und da ein Gespräch, erst zaghaft, dann immer lebhafter. Alle können gebärden, die einen mehr, die anderen weniger, so wird die Sprachbarriere überwunden. Wir freunden uns mit den Schweizerinnen an: Jacky aus Bern, den Schwestern Rita und Patrizia aus Cham. Adressen werden ausgetauscht, man verspricht zu schreiben und sich gegenseitig zu besuchen. Die Zeit vergeht viel zu schnell; nach einem Rundgang durch das Haus von Madosa und einem Imbiss ist es schon wieder Zeit, um Abschied zu nehmen.

Am Nachmittag übt die Cast, und wer will, kann zuschauen. «Cast» ist englisch und heist Theater- oder Show-Besetzung, -Gruppe. «Unsere» ist Cast E. Jedes Jahr bewerben sich über 10 000 junge Menschen für «Up with People», aber nur etwa 650 können aufgenommen werden. Verteilt auf fünf Casts, A bis E, bestehend aus je etwa 120 Leuten, reisen sie um die ganze Welt mit ihrer Show. Ein Jahr lang bleiben die 18- bis 26jährigen zusammen, danach gehen sie wieder nach Hause. Das Ganze

ist vergleichbar mit einem Jahr Studium, die Spieler werden denn auch Studenten genannt. Aber was man hier lernt, kann man an keiner Universität lernen und gewiss nicht aus Schulbüchern: Selbständigkeit, Initiative, Risikobereitschaft, Mitmenschlichkeit, Toleranz und Verständnis für andere Völker und Kulturen.

Heute ist die erste der beiden Shows in Antwerpen. Nach Beendigung, spätabends, zeigt uns José noch Fotos von seiner Familie. Es scheint eine wohlhabende Mittelklasse-Familie zu sein, also nicht die typischen Mexikaner, die uns Europäern im Geiste vorschweben. Ray beschreibt sie: «Schlafend an einen Kaktus gelehnt, mit Poncho, den Sombrero gegen die Sonne tief ins Gesicht gezogen, mit einem grinsenden Eselchen in der Nähe.» José lacht, er ist keineswegs beleidigt. Er hat Ende letzten Jahres sein Studium abgeschlossen, und wenn er nach Mexiko zurückkehrt nach der Tour, wird er als Betriebsingenieur arbeiten. «Ihr müsst mich dann einmal besuchen kommen», sagt er mit Nachdruck.

Welt in Bewegung

3. November. Heute sehen wir nicht viel von unseren Gästen. Aber heute abend sehen wir die Show. Ein spektakuläres Feuerwerk von Licht und Musik – man kann es nicht beschreiben, man muss es einfach gesehen haben! Selbst für Gehörlose ist es sehenswert. Die Liedthemen sind sehr aktuell, packend: Umweltzerstörung, AIDS, Rassismus, Flüchtlingsproblem als Folge von Krieg ... «Up with People» zeigt: «So ist die Welt» – «so könnte sie sein», in einem positiven, zuversichtlichen Ton. Ein Stück wird mit Gebärden gesungen:

We've got the power, we've got the power in every heart, in every land.

We've got the power, we've got the power, we hold tomorrow in our hands.

(Wir haben die Macht, wir haben die Macht in jedem Herzen, in jedem Land.
Wir haben die Macht, wir haben die Macht, wir halten das Morgen in unseren Händen.)

Die Show wird ihrem Thema, «World in Motion» («Welt in Bewegung»), mehr als gerecht. Wirbelnd, tanzend, steppend, springend fegen die jungen Menschen verschiedener Hautfarbe, Rassen, Kulturen und Mentalitä-

ten über die Bühne, und das in ständig wechselnden, farbenprächtigen Kleidern und Kostümen, das Auge kann kaum folgen. Es gibt jedoch auch besinnliche, traurige Momente, die den Zuschauer nachdenklich stimmen. Der Saal ist beinahe ausverkauft, nur dem Umstand, dass gerade Ferien sind und die erste Grippe die Region Antwerpen erreicht hat, ist es zuzuschreiben, dass hier und da ein Platz leer geblieben ist.

Das Ende der Show bedeutet heute nicht Feierabend für die Studenten. Sie müssen noch den jungen Leuten Red' und Antwort stehen, die Feuer gefangen haben und zu «Up with People» wollen – und außerdem die Bühne abbauen, alles bereitmachen für die morgige Weiterfahrt. Erst um 1.30 Uhr morgens können sie nach Hause. Entsprechend müde sind denn auch unsere beiden «Söhne», trotzdem dauert es noch eine ganze Weile, bis wir alle ins Bett gehen. Das wird eine kurze Nacht ... eigentlich lohnt es sich fast nicht mehr, ins Bett zu gehen.

Auf Wiedersehen!

4. November. Tränen gibt es zwar keine beim Abschied, dafür viele herzhafte Umarmungen, und alle versichern sich, wie schön es war während der vergangenen paar Tage. Am Sammelplatz sehen wir auch die übrigen Mitglieder der Cast nochmals, auch hier Umarmungen, «Schreib mal», «Besuch uns mal», es ist ernst gemeint. Es war für uns eine positive Erfahrung, wir freuen uns, dass wir, trotz unserer Gehörlosigkeit – als Gasteltern akzeptiert wurden. Wir werden uns auch in Zukunft zur Verfügung stellen, und wer weiß, vielleicht werden auch wir in ein paar Jahren

«Oma und Opa aus Belgien» genannt werden ...

Kurz bevor die Cast E Belgien verlässt, gibt es noch ein Gastelterntreffen in Genk. Das bietet den Gastfamilien aus dem ganzen Land die Möglichkeit, ihre «Söhne» und «Töchter» noch einmal zu sehen und sich von ihnen zu verabschieden – es ist aber auch ein Zeichen von Dankbarkeit dieser jungen Menschen gegenüber denen, die sie während ein paar Tagen in ihr Heim aufgenommen haben. Zusammen verbringt man bei Kaffee und Kuchen noch einen gemütlichen Nachmittag. Selbst eine Kinderecke ist vorhanden, einige Studenten machen Musik, Japanerinnen weißen die Kleinen in die Kunst des Origami (Papierfalten) ein, und man kann spielen.

Zu guter Letzt ...

Und hier ist er nun endlich, der gehörlose Eddie Cooper, der eigentlich unser Gast hätte sein sollen. «Ich habe Euch vermisst», begrüßt er uns mit breitem Lachen, «ich war so enttäuscht, dass ich nicht zu Euch kommen konnte.» Um so mehr freuen wir uns, einander schlussendlich doch noch kennenzulernen. Eddie ist klein, zierlich, von hellbrauner Hautfarbe, und die anderen verschieren uns, er sei ein ausgezeichneter Tänzer. Er wird von allen akzeptiert, die anderen dolmetschen spontan für ihn, wenn es sein muss – und sie lernen von ihm Gebärden. Ein Beispiel dafür, dass mit etwas gutem Willen von beiden Seiten Gehörlose bei den Hörenden mitmachen können, und dass bei «Up with People» auch Minderheiten und Behinderte willkommen sind. Was hier verkündet wird, bleibt also keineswegs nur Theorie.



Der «verlorene» Sohn in unserer Mitte: Eddie.